

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 30 (1926-1927)
Heft: 14

Artikel: Die Glocken läuten
Autor: Boettger, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

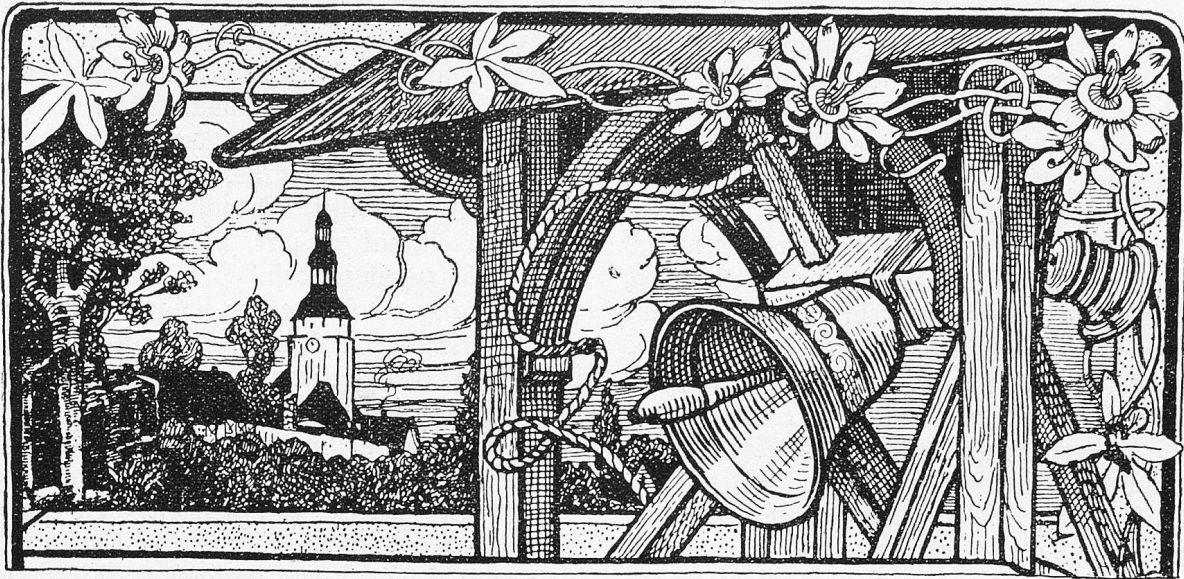
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Glocken läuten —

Die Glocken läuten das Ostern ein
in allen Enden und Länden,
und fromme Herzen jubeln darein:
Der Lenz ist wieder erstanden.

Es almet der Wald, die Erde treibt
und kleidet sich lachend mit Moos,
und aus den schönen Augen reibt
den Schlaf sich erwachend die Rose.

Das schaffende Licht, es flammt und kreist
und sprengt die fesselnde Hülle,
und über den Wassern schwebt der Geist
unendlicher Liebesfülle.

Wolff Boettger.

Das zweite Leben.

Eine Erzählung von Ernst Zahn.

(Fortsetzung.)

Dreizehntes Kapitel.

War Lufretia Im Ebnet krank? Oder spielten ihre Launen mit ihr, daß sie täglich mehr die Stimmung wechselte, von Bärtlichkeit in Verdrießlichkeit verfiel, jetzt ihrem Manne einen Wunsch von den Augen abjah und jetzt mit ihm schmollte, obgleich er ihr nicht das Geringste zuleide getan? Und woher kam ihre Unruhe? Sie lief ins Dorf hinüber, wo sie früher so selten gewesen war. Sie kannte bald jeden Menschen in Altingen und wußte jedes Menschen Geschichte.

Es war Magnus unlieb zu denken, daß, wie Lufretia ihm von anderen Leuten erzählte, diese auch von ihr und ihm reden würden. Er war es müde, im Munde der Leute zu sein. Und er sah das wechselvolle Wesen seiner Frau mit leisem schmerzlichem Befremden.

Der Himmel war in diesen Tagen nie völlig klar, die Nord- und Ostwinde trieben fort-

während Wolken durch seine blauen Gründe. Hell und doch an keinem Tag ohne Wolken war auch Im Ebnets Leben. Er versuchte Lufretia zu verstehen und sie weiter in Güte zu führen. Manchmal hatte er bange Gedanken, als löse sie sich von ihm ab. Wenn sie nachts vor Schlafengehen im Mondschein auf der Gartenbank saßen oder bei der Lampe in ihrer Stube, sprach er ihr vom vergangenen Tage: „Meinst du nicht, Lufretia, daß in unserer Einsamkeit unser Friede ist?“

Sie antwortete etwa: „Ich bin noch zu jung. Ich kann nicht wie ein Einsiedler sein.“

Da konnte er ihr nicht widersprechen.

Sie klagte jetzt auch hie und da: „Es ist furchtbar, wie verloren wir hier wohnen.“

Dann sprang eine wilde Sehnsucht in ihren Blick, und Magnus sah es und machte sich Vorwürfe ob seines Eigennutzes, der meinte, das junge Geschöpf allein beanspruchen zu dürfen.